



Ein sehr inspirierender Raum

Augenschein in der St. Moritzer Reithalle

MARIE-CLAIRE JUR

In zwei Monaten wird Origen für eine «kleine» Woche in St. Moritz gastieren. Die EP hat im Beisein von Startänzer Sergei Polunin, Choreografin Yuka Oishi und Festival-Intendant Giovanni Netzer den aussergewöhnlichen Raum für das Tanztheater beäugt.

Die St. Moritzer Reithalle ist seit Jahren zu, nur diverse ortsfremde Gerätschaften und Maschinen wie ein Schneetöf sind zurzeit im Innenraum abgestellt, dessen historisch einzigartige Dachkonstruktion aus Sicherheitsgründen mit hohen Baumstämmen und Querverstrebungen vor dem Einstürzen bewahrt wird. Kalt ist es hier, und es riecht nach Pferdeurin, schliesslich haben hier Generationen von Einheimischen und Touristen, zur Gründerzeit auch prominente Gäste Reiten gelernt.

Eine sehr spezielle Energie

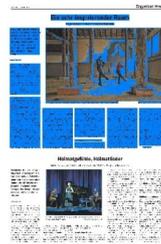
In der Mitte des Raumes steht Origen-Intendant Giovanni Netzer und schaut zusammen mit dem russischen Startänzer Sergei Polunin und der japanischen Choreografin Yuka Oishi zum Dachgebälk hoch. Mit beiden hat er im Rahmen seines Kulturfestivals schon zusammengearbeitet. Wer letzten Februar im Julierturm «I magi» gesehen hat, wird sich noch an die drei japanischen Tanzkrobaten erinnern, die durch die Luft wirbelten. Dieser Auftritt trug die Handschrift jener Choreografin, die

jetzt die Atmosphäre des Raums erkundet, für den sie zwei Choreografien konzipiert, die zwischen dem 14. und 19. Juli zu sehen sein werden. «Very powerful», beschreibt Yuka Oishi die Ausstrahlung des Raums. Nichts sei künstlich hier, nichts ästhetisch. Funktional und spartanisch die Einrichtung, elementare Materialien wie Sand und Holz. Eine Art Back-to-the-Roots-Feeling umfange sie. «Das wird mich in meiner Choreografie leiten.» Während sie die Reithalle zu durchmessen beginnt, geht auch Startänzer Sergei Polunin von einer Ecke der Halle in die andere, bemerkt die Pferde-Sgraffiti an der Wand und schaut immer wieder hoch zum Dachgebälk. «Dieser Raum strahlt eine spezielle Energie ab, das spüre ich, und das werden auch die Zuschauer spüren.» Zumal diese Zuschauer sich nicht in weiter Ferne auf einer hohen Tribüne befinden werden, sondern aus nächster Nähe das Tanztheater erleben können, gleichsam auf Augenhöhe mit den Tänzern. «So war es früher in fernen Zeiten, als unsere Vorfahren ihren Schamanen umringten, der in der Mitte tanzte. Das ist der Ursprung des Tanzes, wahrscheinlich haben wir diese frühe Erfahrungen noch in unserer DNA drin, deshalb sind wohl Musik und Tanz für uns Menschen noch so wichtig.» Polunin und Oishi machen einige tänzerische Schritte zusammen an verschiedenen Orten im Raum, kurze «Pas de Deux»-Szenarien auf Sand. Tanzen werden Polunin und seine Mit-tänzer im Juli nicht auf dem Boden, sondern auf einer tiefliegenden Bühne.

Sinnbild für den Zusammenbruch

Giovanni Netzer skizziert, was das Publikum im Juli erwartet – respektive nicht erwartet. Es werde keine Galas geben, bei denen der Schwanensee aufgeführt werde, zerstreut Netzer falsche Erwartungen. «Es entstehen fünf Choreografien, die auf die Substanz dieses Raums eingehen.» Und dieser Raum, die Reithalle, entstand in der Belle Epoque, noch in der Gründerzeit des modernen Tourismus. In Zeiten also, als die Hautevolee aus ganz Europa und auch aus Russland die für die damalige Zeit modernsten Hotels im Alpenraum für ihre Ferien nutzte. «Die Reithalle passt, weil wir über eine Gesellschaft reden, die mit viel Geld und Geschmack tolle Sachen noch kurz vor dem ersten Weltkrieg bauen liess», so Netzer. Genau diese Gesellschaft habe aber nicht realisiert, dass das ganze politische System in Europa dabei war, zusammenzubrechen. «Der Belle Epoque war nicht bewusst, dass sie auf die Katastrophe schlechthin, nämlich auf den ersten Weltkrieg zu-steuerte. Deshalb ist die Reithalle so spannend, sie stammt aus einer Zeit kurz vor dem Zusammenbruch.» Der Raum mit seinen aktuellen Stützelementen, seiner raffinierten Architektur versinnbildliche die Zeit, von der erzählt werde, die Zeit des Umbruchs, sagt Netzer. Ein Umbruch, der nicht nur in Russland den Übergang vom Zarenregime in eine kommunistische Gesellschaft markiert habe, sondern mit einem vier Jahre anhaltenden Weltkrieg und Abermillionen von Opfern eine politische Neuordnung der Welt nach sich gezogen hatte.

www.origen.ch



Tanzfiguren mitten in der Arena der Reithalle. Sergei Polunin und Yuka Oishi loten den Raum aus.

Foto: Origen/Benjamin Hofer Productions